

Fachtagung „Ist der Linksaußen ein Rechtsaußen? - Rechtsextremismus im Breitensport“, 11.-12. Februar 2008 in Jena

Vortrag 12.2.2008

Kein Abseits: Sportvereine für Demokratie

Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Institut für Sportwissenschaft, Leibniz Universität Hannover

„Der Sport hat einen hohen Bildungswert, integriert problemlos Randgruppen der Gesellschaft. Vereinsmitglieder sind keine Radaubröder und keine Extremisten, Sportler werfen keine Brandsätze auf Flüchtlingsheime, gehören auch keiner Drogenszene an“ (Wolf-Rüdiger Umbach, Präsident des Landessportbundes Niedersachsen);

„Sportvereine sind unserer Gesellschaft Integrationsfaktor Nummer eins. Sporttreiben in der Gemeinschaft und im Verein vermittelt Toleranz, Streitstand und Regelakzeptanz (Manfred von Richthofen, ehemaliger Präsident des Deutschen Sportbundes)

Gerade der Sport kann über die persönlichen und aktiven Begegnungen der Jugendlichen dazu beitragen, vorhandene Vorurteile und Angst vor fremden abzubauen“ (Otto Schily, ehemaliger Bundesinnenminister).

Wenn wir uns die Sportvereinswirklichkeit ansehen, dann scheinen zwischen diesen Lobgesängen auf den Sport(verein) und dem Sportalltag Welten zu liegen. Bestimmen nicht vielmehr häufig Unfairness, Gewalt. Ausgrenzungen, rassistische, diskriminierende Verhaltensweisen, den sportlichen Alltag?

Wie kommt es dann zu diesen positiven Aussagen und Einschätzungen? Und: Was ist zu tun, damit der Sport(verein) seine sozialen, erzieherischen, präventiven und integrativen Funktionen erfüllen kann?

Thesen:

- 📁👤 Als Solidar- und Wertegemeinschaft besitzen Sportvereine eine wichtige soziale Integrationsfunktion: In Vereinen kommen Mitglieder unterschiedlichen Alters, Geschlechts, verschiedener Berufsgruppen, ethnischer Zugehörigkeit usw. zusammen, um gemeinsam zielgerichtet zu handeln. Sie bilden eine „Mittelstruktur“ sowohl gegenüber familiärer Privatheit als auch gegenüber dem formal organisierten Bereich von Wirtschaft, Politik und Verwaltung, sie bilden einen eigenständigen Lebensraum, in dem der Zweck mit dem Zwecklosen, die Verpflichtung mit der Freiwilligkeit, der Ernst mit der Ausgelassenheit, die Distanzierung mit der Annäherung, die Offenheit mit der Privatheit verbunden werden (von Krockow).
- 📖👤 Sportvereine können dazu beitragen, Mitglieder in die Gesellschaft zu integrieren in dem sie die für eine Gesellschaft zentralen Werte, Normen und Ideologien vermitteln. Hier kann dann das kleine Einmaleins der Demokratie gelernt, auf eigentliche politische Tätigkeiten vorbereitet, ein vorpolisches Forum der Meinungsbildung geschaffen, der Einzelne von der Notwendigkeit eines ehrenamtlichen und damit staatsbürgerlichen Engagements überzeugt, demokratische Verhaltensmuster erfahren und praktiziert werden. (Sills) Allerdings sind diese Möglichkeiten auch bedingt durch Oligarchisierungstendenzen - vor allem für Jugendliche – auch wieder begrenzt. (Bühler)
- 📖👤 In Vereinen kann soziales Vertrauen aufgebaut werden und die Vereine können einen wesentlichen Beitrag zur politisch-demokratischen Kultur leisten, weil dort Organisationsfähigkeit, Toleranz, Vertrauen und egalitäre Einstellungen erworben werden können (Putnam)

- 📁👤 Andererseits gründet man einen Verein, wird man Mitglied in einem Verein, nicht nur, weil man einen bestimmten Sport gemeinsam mit anderen ausüben möchte, vielmehr will man dies auch unter seinesgleichen tun können. Damit besteht auch die Gefahr der Segregation und Schließung von Personenkreisen und weniger eine Öffnung und soziale Integration. Dies gilt bereits für deutsche Vereine, umso mehr muss diese Abgrenzung gegenüber Mitgliedern anderer Kulturen wirken. Die kulturellen Verschiedenheiten führen vermutlich oftmals zu einem verdeckten sozialen Ausschluss von Migranten (Klein/Kohty)

- 📁👤 Die Geschichte lehrt uns, man denke nur an die Rolle der Sportvereine und Sportverbände im Nationalsozialismus, dass der Sport keine Insel der Seligen ist und auch kein gesellschaftlicher Freiraum, sondern ein Spiegelbild, ja – Heitmeyer macht darauf aufmerksam- im mancher Beziehung sogar ein Brennglas gesellschaftlicher Entwicklungen und Problemfelder.

- 🕒👤 Bestimmte Strukturen, z.B. die Motivationsstruktur (Durchsetzung, Aggression als gesellschaftlich prämierter Wert), die Männerdominierte Milieustruktur (Wert der Körperlichkeit), die sportspezifischen homogenen Kollektive, die verdichteten Orte (Stadion, Sporthalle) und die Verfügbarkeit von Feindbildern (klare Wir - Sie - Dichotomie, Ab,- und Aufwertungsprozesse) lassen den Sport, lassen bestimmte Sportarten tragen dazu bei, dass der Sport, Sportvereine zum Brennglas gesellschaftlicher Problemfelder werden

- 📺👤 Die Hochgesänge auf die bildende, erzieherische, präventive Bedeutung des Sports verdecken die auch dem Sport immanenten Problemfelder. Sie machen vergessen, worauf GRUPE offensichtlich hinweisen möchte, wenn er zwischen Sportkultur und „Kultur des Sports“ unterscheidet: dass es immer zwei Seiten einer Medaille gibt. Sportkultur meint die Wirklichkeit des Sports, wie er ist, in seinen positiven wie negativen, in seinen kulturellen wie kultischen Ausformungen. Kultur des Sports hingegen meint Werte und Ideen des Sports die bewahrt, befolgt, realisiert werden sollten (z.B. Fairness, Ritterlichkeit, Solidarität, usw.).

- 👤👤 **Kultur des Sports ist als Aufgabe, als Leitmotiv, als normative Setzung zu verstehen.** Sporttreiben, ist nicht per se erzieherisch, soziales, faires, demokratisches Handeln, vielmehr ist es **Aufgabe** des Sports, darauf hinzuwirken, dass diese im Sport angelegten Werte und Ideale realisiert, befolgt, bewahrt und geschützt werden, dass die kulturellen Werte des Sports gelebt werden.

- 👤👤 Sportvereine sind nicht per se demokratische Räume, vielmehr ist auf Aufgabe der Sportvereine auf der Folie der im Sport verankerten Werte Sportvereine als demokratische Räume zu gestalten und zu einer Stärkung der Kultur der Anerkennung, der Partizipation, der sozialen und kulturellen Öffnung beizutragen und Demokratie zu leben.

- 📁👤 So falsch es ist, den Sport als Insel der Seligen in den Himmel zu loben, so falsch wäre es seine durchaus vorhandenen sozialen und präventiven Funktionen in Frage zu stellen. Aber: der Sportverein darf nicht darauf vertrauen, dass diese positiven Funktionen sich von selbst einstellen, vielmehr müssen die im Sport angelegten Werte gelebt und die Vereins- und Verbandsstrukturen so gestaltet werden, dass sich die sozialen, präventiven, erzieherischen, integrativen und politischen Funktionen des Sports entfalten können.

- 📁👤 Vereine, die sich engagiert gegen rassistische, rechtsextremistische diskriminierenden Tendenzen in ihrem Umfeld stellen, die sich rechtzeitig eindeutig positionieren und rassistisches Verhalten öffentlich zur Diskussion stellen bzw. sanktionieren haben auch kaum oder erheblich weniger Probleme mit Rassismus und Diskriminierung. Umgekehrt ziehen Vereine, die so wie nichts dagegen tun, geradezu wie in einer Art Sogwirkung Rassisten, Rechtsextremisten an und laden zu Diskriminierungen geradezu ein und politisch Andersdenkende werden eher abgestoßen und bleiben fern, was das Problem noch verschärft.

- 📁👤 In der medialen Informationsgesellschaft wird das Image eines Vereins immer wichtiger und entscheidet unter Umständen auch über Sponsorengelder. Der rechte Ruf eines Vereins kann Image schädigend wirken: Wenn Vereinsmitglieder diesen Imagefaktor reflektieren, verhalten sie sich entsprechend den Erwartungen, die von außen an sie gestellt werden -

auch um Repressionen seitens des Vereins oder der Polizei zu vermeiden. Dies kann in manchen Vereinen dazu führen, dass Vereinsmitglieder sich nach außen hin political correct verhalten, ohne dass sich zwangsläufig die Einstellungen rechts orientierter Vereinsmitglieder verändert haben müssen.

☞☞☞ Während Rassismus und Rechtsextremismus unter Umständen als nicht political correct reflektiert werden, werden Sexismus und Schwulenfeindlichkeit unseren Erkenntnissen nach nicht in Frage gestellt. Es hat sich somit eine Hierarchie von Diskriminierungen entwickelt – obwohl Schwulenfeindlichkeit und Sexismus in den Vereinen weitaus verbreiteter sind als Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dies darf angesichts der Forschungen von Heitmeyer nicht unterschätzt werden, in dessen Konstrukt der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit die enge Verzahnung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit mit Abwertung von Homosexuellen und Sexismus nachgewiesen wird und angesichts der Tatsache, dass Rechtsextremisten gezielt nunmehr an den weniger sozial geächteten Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, dem Sexismus und der Homophobie andocken

☞☞☞ Daraus folgt:

Vereine müssen sich klar gegen jedwede Form von Diskriminierung positionieren, Zeichensetzen (Antidiskriminierungsparagrafen in die Vereinssatzung, Stadion- und Hausordnung aufnehmen), wachsam sein, (diskriminierende Schmierereien auf dem Vereinsgelände sofort entfernen, gegen rassistische, diskriminierende Symbole, Signale vorgehen), Aktivitäten gegen Diskriminierung, bzw. für Toleranz und Anerkennung selbst durchführen, bzw. entsprechende Maßnahmen unterstützen, fordern und fördern.

☞☞☞ Das Internet, die Webseiten der Vereine und der Fans sind häufig Orte für das Ausleben von rechtsextremistischen, diskriminierenden Einstellungen (Pilz/Wölki) Sie sind zu einem wichtigen, unverzichtbaren Medium der Selbstdarstellung aber auch der kritischen Auseinandersetzung geworden. Sie erweitern, die Handlungsspielräume“ der Vereinsmitglieder und Fans. Die größte Problematik geht von den Foren und Gästebüchern aus, in die offensichtlich unkontrolliert zum Teil höchst problematisches und auch verbotenes Material eingespeist werden kann und wird. Klar zu erkennen ist auf jeden Fall, dass die „Kontakthöfe“ der offenen Bereiche einer Webseite nicht nur von Vereinsmitgliedern und Fans genutzt werden, sondern auch von außen stehenden Rechtsextremen, Musikern, oder Sexanbietern, die versuchen, die Szene zu unterwandern und dort neue Mitglieder und Interessenten für eigene Zwecke zu finden. Dies alles macht die Internetseiten zu einem wichtigen, ja wertvollen und unverzichtbaren Informationsmedium auch für Initiativen gegen Rassismus und Diskriminierung.

☞☞☞ Was aber nicht bedeuten soll, dass uns im Umgang mit dem neuen Medium die Hände gebunden sind. Präsentationen, die gegen die Gesetze verstoßen, müssen verfolgt und beseitigt werden. Zweifelhafte Angebote sollten immer den zuständigen Behörden wie dem Verfassungsschutz, Szenekontaktbeamten oder anti-rassistischen Hotlines gemeldet werden, damit dort geprüft werden kann, ob eine Strafverfolgung möglich ist oder andere Maßnahmen eingeleitet werden können. Es gibt aber auch im Netz vielfältige Möglichkeiten, Zivilcourage zu zeigen, und das sollte sich verstärken. Vor allem Gästebücher und Foren liefern zwar auf der einen Seite Rechtsextremen die Chance ihre Propaganda in Vereinswebseiten einzuspeisen und neue Mitglieder für ihre Zwecke zu werben, auf der anderen Seite machen gerade diese offenen Strukturen problematische Websites „verletzlich“. Zur Vernetzung der Szene eingerichtet, stehen sie jedem Internetnutzer auch für anti-rassistische, anti-sexistische und anti-gewaltbereiten Beiträgen offen. Regelmäßige Einträge, die sich kritisch mit den geschriebenen Hass-Tiraden auseinandersetzen, wirken nicht nur störend, sondern können auch die Propaganda-Funktion der Gästebücher und Foren angreifen. Weiterhin kann man im Internet auch kritisch Stellung beziehen und eine argumentative Auseinandersetzung im Netz vorantreiben. Jugendliche Nutzer haben in vielen Fällen dem einfachen und in sich geschlossenen Weltbild der rechtsextremen und gewaltbereiten Überzeugungstäter nichts entgegen zu setzen und lassen Propaganda auch nicht zuletzt aus Unbeholfenheit unwidersprochen. An dieser Stelle müssten medienpädagogische Konzepte entwickelt und in

der Praxis erprobt werden, die Jugendliche auf die Konfrontation mit derartigen Angeboten vorbereitet und ihnen aufzeigen, wie man auch im Netz Flagge dagegen zeigen kann.¹

📁🖨️📧📧 Angesichts wachsender Problemlagen aber auch und vor allem der geforderten unterschiedlichen Kompetenzen, des an seine Grenzen stoßenden Ehrenamtes muss der Vernetzung im Kampf um diskriminierungsfreie, demokratische Räume eine zentrale Rolle zugewiesen werden. Für die Zukunft wird es sehr darauf ankommen, dass sich die Vereine und Verbände mit zivilgesellschaftlichen Initiativen vernetzen.

📁🖨️📧📧 Aber: so einfach ist Vernetzung nicht zu haben. Die unterschiedlichsten Institutionen, in der Praxis arbeitenden Menschen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, eigene Eitelkeiten und Interessen, hierarchisches Denken und unterschiedliche strukturelle, rechtliche Rahmenbedingungen der Vernetzungspartner in den Dienst der schnell ausgemachten gemeinsamen Sache zu stellen, bedarf, wenn erfolgreich gearbeitet werden soll, einer Offenlegung und notfalls auch des Aushaltens der unterschiedlichen Interessen der Vernetzungspartner, der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten, der Klärung von Kompetenzen, die dann zum Inhalt der Zusammenarbeit gemacht werden.

📁🖨️📧📧 Angesichts der Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Initiativen, zum Teil konkurrierenden Projekten ist darüber hinaus eine bessere Absprache der Netzwerke und Initiativen im Sinne der Vermeidung von Doppelt – und Dreifachmaßnahmen und der Schaffung von Synergieeffekten untereinander dringend geboten. Hier wäre zum einen eine bessere Abstimmung der Landesverbände einerseits und der Sportvereine andererseits, aber auch zivilgesellschaftlicher Initiativen untereinander, dringend geboten. So gibt es beispielsweise allein im Bereich des Fußballs drei nahezu identische Projektanträge von unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Initiativen für einen „Verein ohne Rassismus und Diskriminierung“ oder drei nahezu identische aber unter einer anderen Dachmarke Initiativen gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung.

Abschließende Gedanken:

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass – da sich hinter Rechtsextremismus und Diskriminierung eigene Unsicherheiten, Ängste, Bedrohungsgefühle verbergen - Feindbilder und Gewalt ein Schutzschild sind gegen Angst von anderen vereinnahmt zu werden. Mit Argumenten alleineerreichbar wir somit herzlich wenig: "Wenn man Gegenargumente ins Feld führt, wird die Angst nur noch größer und die Fronten verhärten sich. Es geht also darum, die Angst des anderen, (die in seinen Handlungen zum Ausdruck kommt), aufzunehmen und selbst keine Angst vor der anderen Ideologie zu haben. Wenn man sich im Gegenteil für die andere Ideologie interessiert und für die sie tragenden Gefühle, dann - so zeigt die Erfahrung - kommen Gespräche in Gang. ... (BAURIEDL). Bezogen auf den Umgang mit Rechtsextremisten bedeutet dies, dass es klar werden muss, dass es nicht mehr genügt, sich in der eigenen Gruppierung wohl zu fühlen, weil man weiß, dass die Schläger und Brandschätzer die anderen sind. (BAURIEDL 1993, 36) Überwindung von Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist dabei eine dauerhafte Aufgabe.

Es kann und darf - gerade weil sich immer mehr junge und durchaus auch gebildete Menschen dem Rassismus nicht mehr verschließen - auch nicht nur darum gehen, Verbote auszusprechen, Gesetze zu verschärfen. Repression muss sein, bedarf aber der Flankierung durch vielfältige präventive Maßnahmen. Wir müssen kommunikationsbereit sein, die Menschen nicht ausgrenzen, sondern mit ihnen ins Gespräch kommen. Ausgrenzung und ordnungspolitische Maßnahmen bergen die Gefahr in sich, dass sich Einstellungsmuster verfestigen und rechtsradikal organisierbar werden. Wir müssen in der Lage sein, auf diese Menschen zuzugehen. Uns allen muss aber auch klar sein, dass Rassismus

¹ Bundeszentrale für politische Bildung: Rechtsextremismus im Internet. CD-ROM – Bonn, 2002.

und Diskriminierung im Sport – genauso wie in der Gesellschaft schlechthin - immer eine latente Gefahr bleiben werden und wir deshalb nie in unseren Bemühungen nach lassen dürfen etwas dagegen zu unternehmen. Es geht vor allem darum, durch Wachsamkeit und offene Auseinandersetzung, durch Gespräche Rassismus und Diskriminierung einzudämmen. Eine Forderung, die angesichts der aktuellen Diskussion über Armut und das „abgehängte Prekariat“ umso wichtiger ist. **Nicht ausgrenzen kann und darf ich Antwort sein, sondern sensible Wahrnehmung und Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung gepaart mit Gesprächsbereitschaft und dem Transport von Botschaften für Toleranz und Anerkennung.** Wie sagte doch der der Anführer der "M.-dorfer Skinhead Front" nachdem ich mich nach einer über zwei Stunden dauernden Diskussion mit ca. 60 rechten Jugendlichen in der Nähe von Dresden über deren Einstellungen und deren Hintergründe verabschiedete: "Ich bedanke mich im Namen meiner Kameraden. Das war das erste Mal, dass sich ein Erwachsener Zeit für uns genommen hat und mit uns gesprochen hat, versucht hat, uns zu verstehen".

© Das Urheberrecht für diesen Text liegt bei Gunter A. Pilz. Der Text darf ohne Genehmigung des Autors weder ganz noch in Auszügen anderweitig genutzt oder vervielfältigt werden.